

Isa HÜBEL & Tobias SEIDL¹ (Landau)

„Studieren mit Profil“ – ein innovatives Lernsetting zur Entwicklung von Selbstkompetenz

Zusammenfassung

Geeignete Konzepte zur Förderung der Reflexion eigener Kompetenzen bei Studierenden – eine Voraussetzung für den gelungenen „shift from teaching to learning“ – werden an deutschen Universitäten noch gesucht. Mit dem Projekt „Studieren mit Profil“ (SmP) begegnet die Universität Koblenz-Landau dieser didaktischen Herausforderung. Es soll dazu beitragen, den Studierenden die eigene Verantwortung für die Gestaltung des Lernprozesses und der Kompetenzentwicklung zu verdeutlichen. Hierzu bietet SmP (1) Unterstützung beim Auf- und Ausbau von Selbstkompetenz sowie (2) strukturierte Begleitung bei der Planung des Kompetenzerwerbs und des Studienwegs bzw. Übergangs in den Beruf.

Schlüsselwörter

Selbstkompetenz, Studiengangsentwicklung, Kompetenzorientierung, Kompetenzmanagement, Hochschuldidaktik

“Studieren mit Profil” – an innovative learning environment for developing personal competence

Abstract

German universities are still searching for appropriate concepts to enhance students' awareness of their own competencies. This awareness is considered a prerequisite for a successful “shift from teaching to learning”. By implementing the project “Studieren mit Profil” (SmP), the University of Koblenz-Landau is meeting this didactic challenge. The project aims to build student awareness of their individual responsibility for developing their competencies in order to realize a meaningful learning process. SmP supports students in their attempt to build personal competence and offers both structured advice concerning the acquisition of competencies during their studies and assistance for entering the professional world.

keywords

personal competence, development of degree programmes, university didactics, competence management

¹ E-Mail: seidl@uni-landau.de

1 Hintergrund der Konzeption und Einführung von „Studieren mit Profil“ (SmP)

Anstoß für das Projekt war die Einrichtung des neuen Zwei-Fach-Bachelorstudiengangs an der Universität Koblenz-Landau, in dem die Studierenden flexibel zwei Fächer mit Veranstaltungen aus einem Profilbereich im Umfang von 50-70 LP kombinieren (vgl. Abb. 1). Bei der Auswahl der Veranstaltungen im Profilbereich haben die Studierenden eine weitgehende Wahlfreiheit. Das Studium ist damit nicht auf ein festgelegtes Berufsbild ausgerichtet, sondern bietet den Studierenden vielmehr die Möglichkeit, durch die freie Wahl der Studienfächer kombiniert mit den vielfältigen Angeboten des Profilbereichs, eigene Schwerpunkte zu setzen und sich auf die spätere Berufstätigkeit vorzubereiten.

Profilbereich 50-70 LP	Studieren mit Profil 6 LP
	Studienbezogene Schlüsselkompetenzen 6-12 LP
	Praxismodul 5-8 LP
	Optionalbereich 15-28 LP (1. Schlüsselkompetenzen 5-10 LP 2. Praxisbezogenes Modul 5-8 LP 3. Studium generale 5-10 LP Eines der drei Module kann durch ein fachbezogenes Modul ersetzt werden.)
	Wahlfach 24-30 LP

Abb. 1: Aufbau des Profilbereichs des Zwei-Fach-Bachelorstudiengangs

Die offene und flexible Struktur des Studiengangs verlangt von den Studierenden ein höheres Maß an Eigenverantwortung, Kompetenzorientierung und Reflexivität als andere Bachelorstudiengänge. Hier setzt das Projekt an. SmP liegen dabei zwei Überzeugungen zu Grunde:

- I. Die Studierenden sind in der Verantwortung, das Studium und den Übergang zum Beruf sinnvoll zu gestalten. Dazu müssen sie in der Lage sein, eigene Kompetenzen zu benennen und zu bewerten, Stärken und Schwächen zu bearbeiten sowie individuelle Schwerpunkte zu entwickeln – also letztendlich „selbstkompetent“ zu handeln;
- II. Die Hochschule steht in der Verantwortung, berufsbefähigende Bachelorstudiengänge zu konzipieren und den Studierenden bei der Bewältigung der unter I. beschriebenen Aufgaben zur Seite zu stehen.

Jugendliche müssen „heute mehr Informationen verarbeiten und mehr Entscheidungen treffen als jede Generation vor ihnen. Um diese Wahlfreiheit nutzen zu können, benötigen Jugendliche heute vielfältige Kompetenzen, angefangen mit der Fähigkeit, die möglichen Konsequenzen ihrer Wahl abschätzen zu können, bis hin zur Selbsterkenntnis und auch dem Selbstbewusstsein, ihre eigenen Präferenzen zu erkennen und nach diesen zu handeln“ (ALBERT et. al, 2010, S. 41). SmP bietet Studierenden einen institutionalisierten Rahmen für eben diesen Reflexions- und

Entwicklungsprozess. SmP begegnet zudem einer Tendenz, welche die Rheingold-Jugendstudie als „Kompetenz-Hamstern“ (RHEINGOLD. INSTITUT FÜR QUALITATIVE MARKT- UND MEDIENANALYSEN, 2010, S. 5) beschreibt. Dahinter verbirgt sich eine oft unkoordiniert ablaufende, vor allem auf Zertifikate und nicht Fähigkeiten ausgerichtete Bildungs- und Berufslaufbahn (vgl. ebd., S. 5). SmP will hier gegensteuern, indem es die Studierenden unterstützt, sich ihrer eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden, ein stimmiges individuelles Kompetenzprofil zu entwickeln und schon während des Studiums konkrete Vorstellungen für die Phase des Berufseinstiegs zu entwerfen.

2 Funktion und Struktur von SmP

SmP will den Studierenden bei der Entwicklung von Selbstständigkeit beziehungsweise Selbstkompetenz (zur Kompetenzdefinition vgl. u. a. ARBEITSKREIS DEUTSCHER QUALIFIKATIONSRAHMEN, 2011; GNAHS, 2010; RYCHEN, 2003), unterstützen. Die Schwerpunkte liegen dabei auf der Förderung (1) der Selbstreflexivität bezogen auf die eigene Bildungs- und Berufsbiografie und (2) des individuellen Kompetenzmanagements. SmP ermöglicht es den Studierenden, diese biografischen Kompetenzbestände herauszuarbeiten und sie als Grundlage für die weitere Entwicklung zu nutzen. Dabei werden die Studierenden angeregt, auch informell erworbene Kompetenzen zu berücksichtigen. Als Übungsleiter/in im Sportverein erworbene didaktische Kompetenzen oder durch eine Tätigkeit als Ehrenamtliche/r beim Technischen Hilfswerk erworbene technische Fähigkeiten etwa können auch in eine spätere berufliche Tätigkeit eingebracht werden.

SmP ist ressourcenorientiert konzipiert. Dabei steht im Mittelpunkt, den Studierenden in ihrer Heterogenität gerecht zu werden und ihnen individuell optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. SmP ist als Pflichtbestandteil im Umfang von 6 LP in den Profildbereich des Zwei-Fach-BAs integriert. Darüber hinaus haben die Studierenden die Möglichkeit, freiwillig und auf den individuellen Bedarf des Einzelnen abgestimmt, weitere Unterstützung zu erhalten (Coachings, offene Sprechstunden, Teilnahme an zusätzlichen Workshops u. a.). Die Entwicklung und Implementierung der Instrumente sowie die Betreuung wird dabei aus einer Hand geleistet. Zudem kann auf die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote im Profildbereich Einfluss genommen werden. Für die Realisierung des Projektes konnten 2,5 Mitarbeiter/innen-Stellen im Rahmen des Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre eingeworben werden. Die Stellen sind dem Kompetenzzentrum für Studium und Beruf, einer zentralen Einrichtung der Universität, zugeordnet.

SmP basiert auf einer innovativen Kombination bewährter didaktischer Instrumente. Zentrale Bestandteile sind regelmäßige ressourcenorientierte Beratungsgespräche bzw. Coachings sowie ein Portfolio. Die Verortung von SmP im Studienverlauf sieht vor, dass jede/r Studierende mehrfach im Studienverlauf persönliche Kontakte mit den Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern wahrnimmt. Darüber hinaus bearbeiten die Studierenden ihr Portfolio über den gesamten Studienverlauf und leisten die Reflexion dieses Instruments unter anderem im Dialog mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SmP. Einzelne Instrumente sind

teilweise auch optional zu besuchen, da Freiwilligkeit und intrinsische Motivation Voraussetzungen für sinnvolles Coaching und gelingende Selbstreflexion sind. Gleichzeitig ist die curriculare Verankerung für die Akzeptanz des Projekts von großer Bedeutung. SmP versucht einen Mittelweg zu finden, indem an besonderen Schlüsselstellen des Studienverlaufs (Eingangsphase, Praktikum, Ausgangsphase) verpflichtende Elemente in den Studiengang integriert sind, den Studierenden jedoch bedarfsgerecht und auf Basis von Freiwilligkeit die Teilnahme an weiteren Angeboten nahegelegt wird. Dies trägt auch der Tatsache Rechnung, dass aufgrund der Heterogenität der Studierenden von unterschiedlichen Bedürfnissen hinsichtlich der Kontakthäufigkeit und der Intensität des Coachings/der Beratung auszugehen ist.

3 Bestandteile von SmP

3.1 Einführungsveranstaltung

In einer Einführungsveranstaltung zu Beginn des ersten Semesters lernen die Studierenden Relevanz, Aufbau und Funktionsweise von SmP kennen. Zudem werden sie durch einen aktivierenden Workshop in die Arbeit mit dem Kompetenzportfolio eingeführt. Zentral ist an dieser Stelle die Anregung der Selbstreflexion zu Fragen wie „Was bedeutet Studium?“ oder „Was will ich im Studium lernen?“. Die Selbstreflexion bildet die Grundlage dafür, den Studierenden die eigene Verantwortung für ihre Entwicklung bewusst zu machen und ihnen die vielfältigen Angebote des Profilsbereichs und der Universität näherzubringen.

3.2 Kompetenzportfolio

Die Studierenden führen während ihres gesamten Studiums ein Kompetenzportfolio. Es dient zum einen der Selbstreflexion und damit auch als Grundlage für die weitere Studien- und Berufsplanung. Zum anderen wird es zur Dokumentation von Selbst- und Fremdeinschätzungen bezüglich der erworbenen Kompetenzen genutzt. Somit erfüllt es den Zweck eines Reflexions- und Entwicklungsportfolios. Bestandteile des Portfolios sind u. a.:

- Basisinformationen zur Person
- Fragebogen zur studienfächerübergreifenden Kompetenzentwicklung
- Leitfragen zur Reflexion der eigenen Kompetenzen (z. B. „Wann habe ich bereits im Team gearbeitet? Wo lagen dabei meine Stärken in der Zusammenarbeit mit anderen?“)
- Interviewstimulus zur systematischen Erhebung und Dokumentation von Fremdeinschätzungen in verschiedenen Kompetenzbereichen
- Leitfragen zur Reflexion der persönlichen Ziele in Studium und Beruf sowie deren geplante Umsetzung
- Geplanter Studienverlauf (Veranstaltungswahl)
- Leitfragen zur kompetenzorientierten Vor- und Nachbereitung des Praktikums

3.3 Fragebogen zur studienfächerübergreifenden Kompetenzentwicklung

Mithilfe eines Selbsteinschätzungsfragebogens werden die überfachlichen Kompetenzen der Studierenden erhoben und individuelle Kompetenzziele definiert. Die Ergebnisse des Fragebogens werden ausgewertet und in ein detailliertes Kompetenzprofil überführt, das den Studierenden zurückgemeldet wird. Dies ermöglicht ihnen, individuelle Stärken und Schwächen zu erkennen. Auf Grundlage der Differenz zwischen momentaner Selbsteinschätzung und dem individuell definierten Kompetenzziel können den Studierenden Kurse aus dem Profildbereich empfohlen werden. Anhand der Ergebnisse zu regelmäßigen Messzeitpunkten können die Studierenden den eigenen Entwicklungsprozess evaluieren und Veränderungen erkennen. Zusammen mit den Ergebnissen der systematischen Erhebung von Fremdeinschätzungen durch den Interviewstimulus (vgl. 3.2) ergibt sich für die Studierenden die Möglichkeit, die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu beleuchten.

3.4 Coaching/Prozessberatung

Das Kompetenzportfolio ist, neben den konkreten Anliegen der Studierenden, Ausgangspunkt für regelmäßige ressourcenorientierte Coachings- und Beratungsangebote mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SmP. Abgestimmt auf Thema und Anliegen finden diese in Einzelsettings statt. In den Gesprächen werden die Vorstellungen und Selbsteinschätzungen der Studierenden kritisch reflektiert und ggf. gemeinsam geeignete Förderungs- bzw. Entwicklungsmöglichkeiten erarbeitet. Dabei werden von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern systemische und lösungsorientierte Gesprächsführungstechniken eingesetzt. Herausforderung für die Mitarbeiter/innen ist es, die Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Personen zu fördern sowie gleichzeitig eine verlässliche, bedarfsorientierte und konkrete Unterstützungsleistung zur Verfügung zu stellen. Die Gespräche ermöglichen den Studierenden, ihre Reflexionskompetenz zu schulen sowie ihren weiteren Studienverlauf gezielt zu planen.

3.5 Praktika und Workshops – vertiefte Auseinandersetzung mit dem Übergang in den Beruf

Die Maßnahmen zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Übergang in den Beruf bieten den Studierenden Möglichkeiten zur beruflichen Orientierung und zur Vorbereitung auf den Übergang vom Studium in den Beruf. Sie setzen sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Einen wichtigen Anteil hat die kompetenzorientierte Vor- und Nachbereitung des Praktikums. Sie fördert die Auseinandersetzung mit Erwartungen, Vorstellungen und resultierenden Erfahrungen und Entscheidungen nach Beendigung des Praktikums. Weiterhin bieten Workshops für Kleingruppen die Möglichkeit, zentrale Themen rund um die Endphase des Studiums und den Berufseinstieg zu bearbeiten, beispielsweise eine persönliche Standortbestimmung, die Entwicklung von Vorstellungsbildern für die Zeit nach dem Studium, Berufszielplanung sowie die Exploration von Ressourcen und Potenzialen.

4 Fazit und Ausblicke

Wie gezeigt werden konnte, soll SmP die große Eigenleistung zu „Wissen, was ich kann“ (FLACHMEYER, 2010, S. 7) unterstützen und die Ausbildung eines individuellen Kompetenzmanagements fördern. Darüber hinaus hat SmP durch die enge Verzahnung mit universitären Angeboten in den Fächern wie auch im Profildbereich eine konkret beratende und verweisende Funktion für die betreuten Studierenden. Das holistische Konzept von SmP (Kombination der verschiedenen Instrumente sowie Begleitung der Studierenden über ihr gesamtes Studium hinweg) unterscheidet es von ähnlich gelagerten Projekten im deutschen Hochschulraum.² Vergleichbare Projekte wurden jedoch im angloamerikanischen sowie nordeuropäischen Hochschulraum bereits durchgeführt (in Finnland werden beispielsweise ähnliche Programme bereits flächendeckend an Hochschulen eingesetzt³) und positiv evaluiert (vgl. GOUCH et al., 2003). Es konnte gezeigt werden, dass durch einen intensiven Reflexions- und Beratungsprozess Tiefenlernen gefördert, die zielgerichtete Entwicklung der Studierenden unterstützt sowie die Studienzufriedenheit erhöht werden kann (vgl. GOUCH et al., 2003; HIGGINS, 2002; KATAJAVUORI et al., 2009; LAHENIUS & MARTINSUA, 2010). In Großbritannien wurden zudem Qualitätskriterien für sogenannte „personal study plans“⁴ entwickelt (vgl. QUALITY ASSURANCE AGENCY FOR HIGHER EDUCATION, 2001). Für eine erfolgreiche und effektive Umsetzung sind demnach zum einen eine feste Verankerung im Studienplan und zum anderen Wertschätzung durch die Studierenden und das wissenschaftliche Personal notwendig (vgl. JACKSON, 2001). Die Sinnhaftigkeit und den Wert von SmP zu vermitteln, wird eine vordringliche Aufgabe in der Umsetzungsphase sein, denn nur mit hoher Akzeptanz unter Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kann ein solch ambitioniertes Projekt gelingen. Es ist zu hoffen, dass ein erfolgreiches Pilotprojekt an der Universität Koblenz-Landau als Türöffner für den deutschen Hochschulraum dienen kann. Eine Adaption an andere Studiengänge ist mit wenigen Modifikationen möglich. Mit dem Konzept von SmP ist nicht nur ein Programm zur Unterstützung der Entwicklung von Selbstkompetenz bei Studierenden entstanden, sondern auch eine Antwort auf die Herausforderung gefunden, einer immer heterogener werdenden Studierendenschaft gerecht zu werden.

² Vgl. dazu etwa die innovativen Projekte im Rahmen des BMBF Programms ANKOM III, die sich auf den Übergang von der beruflichen in die hochschulische Bildung konzentrieren: <http://ankom.his.de>

³ In Finnland sind sogenannte „personal study plans“ seit 2007 Pflichtbestandteil eines Hochschulstudiums, vgl. VOSSENSTEYN, 2008, S. 40.

⁴ Definiert als: „a structured and supported process undertaken by an individual to reflect upon their own learning, performance and/or achievement and to plan for their personal, educational and career development.“ JACKSON, 2001, S. 2.

5 Literaturverzeichnis

Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G. & TNS Infratest Sozialforschung

(2010). *Jugend 2010: Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Arbeitskreis deutscher Qualifikationsrahmen (2011). *Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen*.

http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de?t=/documentManager/sfdoc.file_detail&fileID=1323248009368, Stand vom 11. April 2012.

Flachmeyer, M. (Hrsg.) (2010). *Wissen, was ich kann: Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen*. Münster u. a.: Waxmann.

Gnahs, D. (2010). *Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente*. Bielefeld: Bertelsmann.

Gough, D., Kiwan, D., Sutcliffe, K., Simpson, D. & Houghton N. (2003). *A systematic map and synthesis review of the effectiveness of personal development planning for improving student learning*.

http://eppi.ioe.ac.uk/EPPIWebContent/reel/review_groups/EPPI/LTSN/LTSN_June_03.pdf, Stand vom 11. April 2012.

Higgins, M. (2002). *Personal Development Planning: A Tool for Reflective Learning*. http://cebe.cf.ac.uk/learning/casestudies/case_pdf/Higginspdp.pdf, Stand vom 11. April 2012.

HIS Hochschul-Informationssystem. ANKOM – Übergänge von der beruflichen in die hochschulische Bildung. <http://ankom.his.de>, Stand vom 26. September 2012.

Jackson, N. (2001). *Personal development planning: what does it mean?*

http://www.heacademy.ac.uk/assets/documents/resources/resourcedatabase/id465_pdp_what_does_it_mean.pdf, Stand vom 11. April 2012.

Katajavuori, N., Hakkarainen, K., Kuosa, T., Airaksinen, M., Hirvonen, J. & Holm, Y. (2009). Curriculum reform in Finnish pharmacy education. *American journal of pharmaceutical education*, 73(8), Article 151.

Lahenius, K. & Martinsua, M. (2010). Personal study planning in doctoral education in industrial engineering. *European Journal of Engineering Education*, 35(6), 607-618.

Quality Assurance Agency for Higher Education (GB) (2001). *Guidelines for HE Progress Files*.

<http://www.qaa.ac.uk/Publications/InformationAndGuidance/Documents/progfile2001.pdf>, Stand vom 11. April 2012.

Rheingold. Institut für qualitative Markt- und Medienanalysen (2010). „Die Absturz-Panik der Generation Biedermeier“: *rheingold-Jugendstudie 2010*.

http://www.rheingold-online.de/grafik/veroeffentlichungen/Pressemitteilung%20Jugendstudie_2010-09_rheingold.pdf, Stand vom 16. Mai 2012.

Rychen, D. S. & Salganik, L. H. (2003). A holistic model of competence. In D. S. Rychen & L. H. Salganik (Hrsg.), *Key competencies for a successful life and a well-functioning society* (S. 41-62). Cambridge/MA: Hogrefe.

Vossensteyn, H. (2008). *Higher education in Finland: IHEM Country report*.
http://www.utwente.nl/mb/cheps/research/higher_education_monitor/2008%20countryreportfinland.pdf, Stand vom 11. April 2012.

Autor/in



Dipl. Päd. Isa HÜBEL || Universität Koblenz-Landau, Kompetenzzentrum für Studium und Beruf || Fortstr. 7, D-76829 Landau

www.uni-landau.de/smp

huebel@uni-landau.de



Dr. Tobias SEIDL || Universität Koblenz-Landau, Integriertes Schlüsselkompetenz- und Weiterbildungszentrum || Fortstr. 7, D-76829 Landau

www.uni-landau.de/iswz

seidl@uni-landau.de